Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 4, 23—28.

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemütes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder unter einander. Zürnet ihr, so sündiget nicht: die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzuteilen.

Evangelium: Matthäus 22, 1—14.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisrede vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege: einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereit, allein die Geladenen waren dessen nicht wert. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis: da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Des Volkes Heil!

Des Menschen Leben wandelt nicht immer sonnige Pfade. Selbst ein vollgerütteltes Maß von Freude birgt den Wermutstropfen; denn alles hier auf Erden bleibt Stückwerk, und selbst da, wo der Schein lauteres Glück vorzaubert, birgt sich der nagende Wurm, und immer wieder macht sich der salomonische Weisheitsspruch in seiner ganzen Bedeutung geltend: „Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit!"

Neben dem Leben kauert der Tod, neben dem Glück die Not; sie werden zu Würgengeln, und nicht selten in einer Form, daß sie tatsächlich die Herrschenden sind und alles sich ihnen unterwerfen muß. Und doch leuchtet über all den düsteren Wolken, die des Menschen Leben umnachten können, über all dem Leid und der Trübsal einer mit dem Gottesfluche beladenen Erde die warme Gnadensonne göttlicher Verheißung, die den Völkern wie den einzelnen Menschen leuchtet und die der Psalmist uns auch heute wieder zeichnet mit den Worten des Meßeinganges: „Das Heil des Volkes bin ich, spricht der Herr. Aus welcher Not sie mir immer zu mir rufen, ich will sie erhören und will ihr Gott sein in Ewigkeit!"

„Das Heil des Volkes bin ich!" Hat Gott damit uns nicht klar und deutlich den Weg gewiesen, den wir gehen müssen, die Kraftquelle gezeichnet, der wir uns anzuschließen haben, damit es uns gut ergehe? Das ist doch ein ganz anderer Weg, nicht plan- und ziellos, wie der, den die Propheten unserer Tage in allen Tonarten dem Volke zu seinem Heile anpreisen und den sie das Volk zu führen versprechen. Alle diese Wege müssen in die Irre führen, weil sie nicht von dem göttlichen Zentralpunkt ausmünden und den Menschen nur an der Außenseite, nicht aber in seinem inneren Lebenskern, erfassen und damit auch den Menschen selbst, die Ursache und den Ausgangspunkt alles Unheils und aller Not, nicht zu bessern vermögen.

„Das Heil des Volkes bin ich," spricht der Herr. Dies kurze Wort erinnert uns wieder an die im Getriebe des Alltags, im bangen Sorgen und Suchen vergessene Urwahrheit, daß schließlich nicht die Menschen es sind, die das Heil schaffen, sondern Gott. Er war der Schöpfer, er ist der Herr der Welt. In seiner Hand ruht das Weltall, nach seinem Ermessen bestimmt er die Geschicke des einzelnen und das Schicksal des ganzen Volkes. In seinem Willen liegt es, ob ein Volk in Frieden oder in Streit leben, ob es aufersstehen oder untergehen soll. „Das Heil des Volkes bin ich!" Vergeßt sie nicht, diese urchristliche, tief biblische Wahrheit, ihr alle, die ihr euch abhärmt und absorget, wenn Not und Elend über euch kommt. Vergeßt auch ihr sie nicht, die ihr berufen seid, das Volk zu Glück und Zufriedenheit zu führen. „Das Heil des Volkes bin ich," spricht der Herr.

Gott wird ohne Zweifel den Völkern Glück und Zufriedenheit bescheren, wenn die Menschen selbst dieser Grundwahrheit — „das Heil des Volkes bin ich" — ehrlich Rechnung tragen, wenn sie sich zu ihr bekennen auch in ihrem Leben, wenn sie die Monarchie Gottes aufrichten in ihrem Herzen und in ihrem Verstande. „Selig ist jenes Volk," belehrt uns ein schönes Psalmenwort (Ps. 32, 12), „dessen Herr unser Gott ist." Ein solches Volk muß glücklich werden. Denn die Monarchie Gottes aufrichten, das besagt doch nichts anderes, als daß wir uns entschlossen abwenden von den volkszerstörenden, volkszerstörenden Mächten des Eigennutzes, der Habsucht, der Sinnenlust; das besagt, daß wir nach Gottes Gesetzen leben wollen „in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit." Tun wir das, ziehen wir nach den Worten Pauli in der heutigen Sonntagsepistel den Menschen an, der aus Gott geboren ist, dann dürfen wir uns der untrüglichen Hoffnung hingeben, daß auch in einer Welt voller Not glückliche und zufriedene Menschen wohnen können.

Der neue Mensch ist eine unumgängliche Voraussetzung für die neue, glücklichere Erde; je mehr die Menschen sich umschaffen zu neuen Menschen, desto mehr nähern sich einander Himmel und Erde, desto näher kommen wir dem paradiesischen Zustand, der die Erde zu einer würdigen Wohnung einer glücklichen Menschheit machte, aber durch die Sünde verloren ging.

Zur Neuschaffung des Menschen ist erforderlich, daß wir uns eingliedern in Christus und an seinem Hochzeitsmahle teilnehmen. Der Heiland hat in seiner Menschwerdung uns den Jungquell erschlossen, aus dem die Erneuerung der gesamten Menschheit fließen sollte, und er hat uns sein Gnadenmahl bereitet im Brautgemach seiner Kirche, zu der alle Menschen berufen sind und deren Glieder und Kinder wir wurden durch das Sakrament der Taufe. Im Brautgemach der Kirche findet das suchende, schmachtende Menschenherz alles, dessen es bedarf, besonders jenes Mahl, das das ewige Sehnen der Seele nach Gottvereinigung in unaussprechlicher Weise stillt, in ihr wird dem Menschengeiste Teilnahme gewährt an Gottes Leben und Wissen, in ihr ist das Streben der Seele erfüllt, über die Enge der eigenen Armseligkeit hinauszugreifen und teilzuhaben am Ueberirdischen, Unvergänglichen, Göttlichen. Und immer wieder ergeht der Gnadenruf an die Menschheit, am Hochzeitsmahle teilzunehmen. Aber weil die Seele nach außen gekehrt ist seit Adams Fall, weil die Seele so wenig sich selbst kennt und so taub ist für das Seufzen u. Stöhnen ihrer eigenen Stimme, deshalb hört sie den Botenruf nicht: ja mehr noch: weil sie nicht aus ihrer vermeintlichen Ruhe geschreckt werden will, deshalb haßt und verfolgt sie die lästigen Mahner — immer wieder erneut sich am Boten Gottes das Schicksal, das vorgebildet war im Lose dessen, der „in sein Eigentum kam, aber von den Seinen nicht aufgenommen ward" (Joh. 1, 11).

Wir sollen und wollen nicht vergeblich gerufen werden, sondern unsere Aufgabe darin sehen, Lichtsterne zu sein, Menschen voll des guten Willens. Darauf gründet sich des Volkes Heil, daß ein jeder von uns ein Kind des Lichtes sei. Dann wird von uns auch ein Feuer ausgehen und die Lauen ergreifen. Denn noch immer war das wahrhaft Gute fruchtbar, zeugend. Der hl. Johannes der Täufer, der große, heilige Einsame, hat durch die Kraft seiner Persönlichkeit das leichtlebige, morsche Judenvolk zur Bußtaufe gebracht. St. Bernhard hat die Augen der ganzen Welt auf sich gelenkt und selbst Könige gezwungen, das Kreuz zu nehmen. Sind wir Christen selbst erst einmal in Gedanken, Strebungen und Taten ganz und freudig Christi des Herrn, dann werden auch Fernstehende sich zu Christus wenden u. siehe, das Heil, das heißersehnte, wird erscheinen, und wieder wird sich dann des Herrn trostvolle Verheißung erfüllen: „Das Heil des Volkes bin ich."

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Gelt, du wirst auch nicht schlafen können, und die Nächte werden dir lang vorkommen? Ich bild mir's ein. Das hat aber unser lieber Herrgott, der alles gut meint und versieht, nicht umsonst so eingeführt, daß alte und kranke Leute nicht schlafen können. Er will ihnen vor ihrem Ende eine Bedenkzeit geben. Die Bedenkzeit sind die schlaflosen Nächte. Wenn man so allein im Finstern daliegt und man nichts von der Welt sieht und hört, wie wenn man schon gestorben wäre: da kann man probieren, wie es einem sein wird, wenn die Seele einmal von der Welt abgeschnitten ist. Und es fallen einem viele Sachen ein, die einem am hellen Tage unter den Leuten und ihrem Geschwätz nicht einfallen, und die Seele sieht im Finstern besser rückwärts und weiter vorwärts. Und wenn nicht alles gute Gesäm in dem Herzen gründlich zertreten und ausgetilgt ist, so schlagt die Religion in dieser Stille inwendig wieder aus: es kommen Vorwürfe, Aengste, Reue, Bitten und Flehen und ein Suchen und Besinnen, wie man mit dem Herrn vor dem Ende noch Frieden und ein Konkordat abschließen könne. Sieh, darum legt dich der Allbarmherzige, der den glimmenden Docht nicht löschen will, so einsam hin und macht finstere Nacht um dich und läßt die anderen Leute schlafen, damit sie dich nicht stören, und scheucht dir den Schlaf von den Augendeckeln, damit du noch wohl bedenkest, was jetzt bald kommt und wie du bei dem Gericht dich verantworten kannst, und damit du dann besser vorbereitet seist und nicht gar zu tief beim Tode in den ewigen Abgrund stürzest und verloren gehest. — Ach, es wird mir fast selber bang und schwer ums Herz, wo ich so schreibe, wie es dem End zugeht, und bin doch gesund und noch nicht alt (ich bin unterdessen auch alt geworden), und es ist mir, wie wenn es schon von weitem aus dem letzten Monat aus der Ewigkeit herüber wetterleuchtete. Ja, wende dich zu Gott, du alte, kranke Kreatur; raffe den letzten Rest, die letzte Kraft zusammen, wie wenn es im Hause brennen würde, daß du dich noch von der Sünde los, in Reue und Liebe dem barmherzigen Gott in die Arme stürzest. — —

Ich weiß nicht, wie du gelebt hast, und weiß auch nicht, wie es dir ums Gemüt ist; und du wirst selber so gescheit sein, daß du dir recht zeitlich den Geistlichen kommen lassest und ihm alles offenbarst von den Jugendjahren an, und mit ihm Rat schlagest, wie du alles Aergernis und böse Reden und Verführung und die schweren Unterlassungssünden noch gut machen könnest (was freilich oft wie ein starkes Felsenstück im Weg zum Himmel liegt und darum oft schwer umzuwälzen ist); und daß du die Schmerzen und den engen Odem und die Todesnot und den kalten Schweiß auf der Stirn und die Finsternis vor den Augen als eine tausendmal verdiente Buße willig trägest, so lang und so arg Gott will; und daß du mit großer, langer Vorbereitung die heiligen Sakramente empfangest (wenn die Krankheit lang geht, mehr als einmal; hoffentlich wird euer geistlicher Herr nicht zu träge sein); und daß du viel lesest in Gebetbüchern oder dir vorlesen lassest; und daß du den Leuten, die dich heimsuchen, wie auch den eigenen Leuten, ernsthaften Zuspruch aus deinem Bett heraus gebest, wie sie einen Augenspiegel an dir nehmen sollen, was es mit dem Menschen ist, und wie sie vorsorgen sollen.

Besonders aber schreckhaft ist das, wenn man einmal den Tod mit seinen schwarzen Flügeln in der Nähe rauschen hört, daß es einem dabei ankommt, als sei man der ärgste und schwerste Sünder auf dem Erdboden, und beim Gerichte werde man verloren sein, und es will einen schauderhaft ergreifen wie eine Art Verzweiflung, als wäre man schon verdammt.

Für diesen Fall will ich dir doch eine Herzstärkung und Zehrpfennig auf den weiten finstern Weg beisteuern: In Straßburg lebte vor 500 Jahren ein gewaltiger Prediger mit Namen Johannes Tauler. Seine Predigten sind gedruckt worden, sobald einmal das Drucken aufgekommen ist (vorher hat man alles geschrieben). Aus seinen alten Predigten will ich jetzt für dich ein Stück herausschreiben. Es heißt also (Die Sprache ist, wie sie damals in Gebrauch war):

„Ich waiß ain junge tochter und lebt noch heut dieses Tags. Dieselb tochter ward entzucket aus iren sinnen und kam also hoch, das sie got sahe und unser frauen und all hailigen miteinander. Da sy daß also sahe, do sach sy sich selber in ainer unsprechlicher vern von got und von seiner lieben muter und von allen seinen hailigen. da geschah ihr unsprechlich peinlichen wee, das sy bedauchte, sy müßt von stund vergeen, und dadurch empfand sy schmerzliche hellische bitterlich pein. denn wißt, das diß die größt pein ist in der helle, die die selen haben, das sy sich selber wissen gefernet und geschaiden von got und missen, das es also ewiglich wärn sol, das sy got ewiglich nimmer beschauen sollen. Nun do diese tochter sich selber erkant so fern von got gebundert, in dieser not, in der sy sich erkant, do kert sy sich demütiglich und ernsthaft zu unser frauen und zu allen hailigen, das sy ir gnad von got erwürben. Da sahe sy, das die lieben hailigen alle so gar ainmütiglich in got entzarret waren und in im vereint, das sy sich alleslanct ainen ainigen augenblick gegen ihrem rufen und schreien nie genaigten, so übertrefflich groß war ir minne und ir freud, das sy ires rufs nit hörten noch acht namen. do kert sy sich zu dem hailigen bitteren leiden und scharpfen tode unsers herrn jesu cristi. do ward ihr geantwort, was ir die sollen angeruft sein, denen sy doch vollkommenlich me ere und wirdikaeit erzaiget hätte. Do sy das sahe, das yr weder unser frau, noch die hailigen, auch die marter unsers herrn nit zu hilff wolten konnen, do kert sy sich selbst zu got mit ernst, und sprach: Ach herre, du main ewiger got, sindemal das nymand mir zu hilff kommen wil, so sihe du minnaflicher got an, das ich deine arme creatur bin, und du mein ewiger got herr und schöpfer bist, mein und aller creaturen. darumb, du ewiger vater, so falle ich demütiglich in dein gerechtes urtail nach deinem willen, ob du mich auch in diser hellischen greulichen penne wöllest ewiglich haben, des laß ich mich demütiglich in deinen allerliebsten willen in zeit und in ewigkeit. denn was dir, himmlischer vater, von mir und in mir wol gefalt, darein will ich mich in deinen willen ewiglich ergeben. — Nur alsbald sy sich demütiglich und gelassentlich ergab in den ewigen got, alsbald wurde sy gezogen und zuhand in den lieblichen abgrund der gothait eingeschlossen." So heißt es in dem alten Buch.

Fortsetzung folgt.

Anfang der Erziehung. — Der kleine Max, der den ersten Tag in die Schule gegangen ist, beklagt sich bei seinem Vater, daß er schon Prügel bekommen habe. „Du wirst sie wohl verdient haben", erwiderte der Vater. Darauf sagte der Junge: „Ja, Papa, aber man fängt doch die Erziehung nicht von hinten an!"

Der Rostsichere Standard Separator

Folgende Vorteile sollen einen jeden Farmer und auch Sie bewegen, einen **Standard Separator,** der alle bis jetzt bekannten Maschinen in jeglicher Beziehung übertrifft, zu wählen:

1. **Der Standard Separator** ist seit vielen Jahren als die **beste, dauerhafteste und feinste** Maschine auf dem Markte bekannt.
2. **Die neue Trommel garantiert die schärfste Entrahmung,** sie ist aus **rostsicherer Phosphorbronze hergestellt,** daher nach vieljährigem Gebrauch nicht dem zerstörenden Einfluß des Rostes unterworfen und in der Entrahmung unveränderlich.
3. Alle Teilchen, wie Vollmilchhaffen, Rahm- und Milchausflußrohre und Schwimmergehäuse, sind aus **rostsicherer Messingbronze,** die von außen hochglanz vernickelt u. innen feuerverzinnt ist, weshalb die Maschine leicht rein zu halten und eine Zierde im Hause ist.
4. Der Separator geht leicht und geräuschlos.
5. Die Konstruktion der Maschine ist stabil und einfach. Der Vollmilch bassin ruht auf einem drehbaren Arm.
6. Der Separator ist mit automatischer Oelung versehen.
7. Das Glaslager ruht in einer patentierten rostsicheren Bronze-Feder.
8. Ersatzteile sind bei uns zu jeder Zeit zu mäßigen Preisen zu haben. 9. Die Preise auf unsere Maschine sind sehr mäßig und die Bedingungen günstig. 10. Jede Maschine wird auf 30 Tage zur Probe gegeben.

Alle Größen von 150 lbs. bis 1000 lbs. Stundenleistung auf Lager mit Hand- und Kraftantrieb.

Weiter importieren wir: Drillpflüge Arfie, Naumann Nähmaschinen, Fleischhackmaschinen Alexanderwerk, Handkaffeemühlen, Solinger Messerwaren, Werkzeuge u. a. m.

Verlangen Sie Preislisten, Prospekte und ausführliche Beschreibungen von:

Standard Importing & Sales Co.
156 Princess Str., Winnipeg, Man.

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach **Halifax** und von und nach
Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach
New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. **Eure eigene Sprache.**

Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

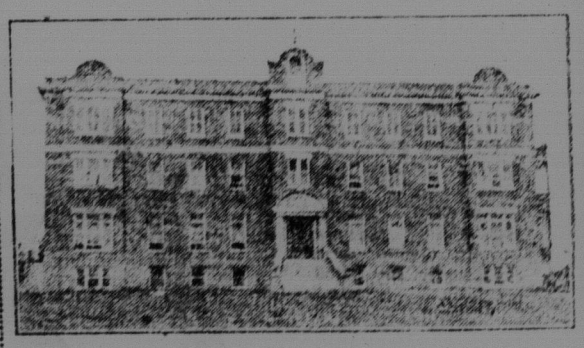
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. L. Maron, Western Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.

Oestliches Canada: 1178 Philips Place, Montreal, Que.
Alberta u. British Columbia: 10061 - 101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantzhorn & Co., Bruno, Sask.

Benötigen Ihre Uhr, Wanduhr und Schmucksachen die Aufmerksamkeit eines Experten? **Senden Sie diese Sachen an uns** und Sie können versichert sein, gute Arbeit u. Bedienung zu erhalten. Unsere Preise waren immer sehr mäßig.

M. J. Meyers,
Humboldt, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.